

und versuchen, mehr Halt in mir selbst zu gewinnen, um später einen guten Gebrauch von meiner Freiheit zu machen.“

„Da haben wir's! Die reine Minerva!“ seufzte der Vater. „Kind, du willst doch kein überspanntes, gelehrtes Frauenzimmer aus dir machen?“

„Das hat keine Not,“ beruhigte ihn Paula lachend. „Die Mamsell übermut steckt nun einmal in mir, und die bleibe ich auch, wenn ich auch noch ein bißchen Grammatik und Jahreszahlen lerne.“

„Nun meinerwegen, du sehest ja stets deinen Willen durch,“ entschied der Kommerzienrat endlich, „aber ich schließe den Vertrag nur bis zum Herbst. Zu Michaeli hört der Spaß auf; du wirst dann auf den Bällen bald andere Ansichten gewinnen.“

Paula war damit einverstanden; sie umarmte den Vater und stürmte davon, um der erstaunten Miß Allan jubelnd das Resultat ihrer geheimnisvollen Verhandlung mitzuteilen. Hier fand sie die vollste Zustimmung. „Sie sein ein sehr gutes Kind, Paula,“ sagte die Miß, „Sie werden bekommen in Zeit eine ganz vernünftige Person.“

Es kostete Paula keine geringe Selbstbeherrschung, vor den Lehrern, noch mehr vor den Freundinnen ihren Entschluß geheimzuhalten, was ihr nur durch eine ihr ganz ungewohnte Schweigsamkeit gelang; zum Glück war der wichtige Sonnabend nur noch wenige Tage entfernt, und so blieb ihr die Freude der Überraschung.

Die Zensuren in den einzelnen Klassen waren ausgeteilt; in der Selecta wurden keine mehr gegeben, aber der größte Teil ihrer Zöglinge sollte nun in der Aula vor den versammelten Lehrern und Schülerinnen das Abgangszeugnis aus der Hand des greisen Direktors empfangen. Die Glocke, die alle dahin berief, klang heute besonders ernst und feierlich, und so sahen auch die Gesichter der jungen Schar aus, die schweigend und erwartungsvoll den großen Raum füllte. Die Lehrer und Lehrerinnen